

CHRONIK DER GEMEINDE WEISSKIRCHEN/TS.

Gedichte und Zitate
über Weißkirchen

aus der Chronik von
Johann Schmidt v. 1965

Inhaltsverzeichnis:

Schmidt Johann

- Flüchtig ist die Zeit

Schmidt J. M. Pfarrer

- Der Urselbach

Calaminus Georgius

- Die Kirche St. Crutzen
- Bei Kalbach...

Langdorf, Fritz

- An Aloys Henninger
- Maienzeit

Henninger, Aloys der „Taunide“ 1814-1862

- Die Krebsmühle
- Der verlorene Keller
- Und so möge gnädig walten

Johann Schmidt
1895-1977



Flüchtig ist die Zeit, sie eilt
immer weiter, unverweilt,
und die kleinen Tagessorgen
löscht bald ein neuer Morgen.
Jugend, Glück und Liebe schwinden
und die Zeit hilft überwinden
Unglück, Not und Herzeleid;
Alles löscht die flücht'ge Zeit.

Weiter zieht sie ohne Schonen,
Menschen, Generationen
kommen, gehen durch die Zeit,
schwinden in Vergessenheit.
Und aus weiter Zeitenferne,
gleichsam mit der Öllaterne,
sucht der Forscher in Ruinen,
Gräber müssen selbst ihm dienen.

Doch aus ungewissen Fernen,
können wir gar manches lernen.
Drum zu aller Nutz und Frommen
sei das Werk nun unternommen.
Weissenkirchen, Dorf der Ahnen,
künde Du mit leisem Mahnen
Deine Chronik unsrer Zeit;
bald sind *wir* Vergangenheit!

Wer durch Stierstadt geht und wird
nicht geschmissen,
Durch Bommersheim und nicht von
den Hunden gebissen.
Und durch Weißkirchen und wird nicht verspott'
Der hat wirklich große Gnad bei Gott.

Soll ich euch Weißkirchen nennen,
Weit berühmt durch Geist und Witz.

Und hat des Ziels gar eben acht,
Das war bei Bommersheim gemacht,
Bei Weissenkirchen fing man an.

„Wer im Solms'schen Land will wohnen
Muß die Woch sechs Tage fronen
Und den Sonntag Boten laufen
Und das Brot beim Bäcker kaufen.“

Der Urselbach
v. Pfarrer J. M. Schmidt

Schöne Mühlen, Schlösschen ähnlich,
lärmten fröhlich Nacht und Tag.

In dem schönsten Wiesentale,
dem der Himmel ewig lacht,
hat er in drei kleinen Stunden
seinen kurzen Lauf vollbracht.
Aber jeder seiner Schritte,
gießet Heil und Segen aus,
und an seinen Ufern blühen
Dorf an Dorf und Haus an Haus.

Kommt ein Wanderer hergezogen,
setzt sich vor des Hauses Pforte
liest er auf des Eingangs Bogen
bald des Bauherrn fromme Worte:
„Der Dreifaltigkeit zur Ehre
ward errichtet dies Gebäu,
daß sein Glück sich immer mehre,
nimmer ihm ein Unfall dräu.“

Calaminus: Georgius C. (Röhrig),
gekrönter lateinischer Dichter
* 23. April 1547 † 11. December 1595


Die Kirche St. Crutzen (8. bis 16. Jahrhundert)

Bei Kalbach am Fuße des Taunus
Ein kühliges Brunnen entquillt,
Der rieselt mit flüsterndem Murmeln
Durch duftender Saaten-Gefild
Sein Murmeln tönt hehr und so traulich,
Wie Sage entschwundener Zeit,
Wie heilige Kunde der Vorwelt,
Dem Ruhme des Himmels geweiht.

O Quelle, du Denkmal des Tages,
An dem einst der trauernde Zug
Von Mainz zu dem Grabe gen Fulda
Den Leichnam des Martyrers trug,
O sprudle noch lange und künde
Mit flüsterndem Sange so hehr
Die Sage von deiner Entstehung,
Zu Sankt Bonifatius Ehr.

C. Calaminus

Calaminus: Georgius C. (Röhrig),
gekrönter lateinischer Dichter
* 23. April 1547 † 11. December 1595



Bei Kalbach, da rastete während der Nacht
der heilige Sarg, von dem Volke bewacht.
Da schwebten die Engel in Scharen hernieder
und stimmten mit ein in die freudigen Lieder.
Der Mond und die Sterne mit lichterem Strahl
beglänzten das feierlich wachende Tal.
Sobald sich die Schatten der Dämmerung geneigt
und golden im Osten das Frührot gezeigt
da hob man empor die geheiligte Leiche,
sie weiter zu bringen und sieh! durch die Zweige
worauf sie geruhet, lebendig und hell,
entperlte der Erde ein murmelnder Quell.

Fritz Langdorf

MAIENZEIT

Wo ist die Zeit, die trübe, graue?
des Winters Frost und Schneegestalt?
O holdes Glück! — wohin ich schaue
erscheinen Farben, grün und blaue,
in Berg und Tal, in Feld und Wald.

Jungfräulich Birk' und Hasel wiegen
im festlich grünen, zarten Kleid;
das Leben ist emporgestiegen,
und alles schmückt sich, ist verschwiegen,
empfangsbereit zur Maienzeit.

Die Sonne schaut in alle Ecken,
ob alles rein und aufgeräumt,
und muß vom tiefen Schlaf erwecken
was unterm Schnee sich will verstecken,
daß keiner nur den Mai versäumt.

Es singt der Star, es übt die Meise,
es blüht der Baum, das Veilchen blau;
die Winde säuseln, raunen leise
von Strauch zu Strauch die schönste Weise,
von Liebe, Mai und Morgentau.

Im Glück verweilt der Frühlingsknabe
am höchsten Berg, — grüßt ferne, weit,
sein junges Land mit grünem Stabe;
und Gott vergibt die schönste Gabe
durch ihn, die holde Maienzeit.

Fritz Langsdorf

hat Aloys Henninger
dieses Gedicht gewidmet

An Aloys Henninger!

Du, der in heimatlichen Auen
Entsproßest, um herzlich, innig sie zu lieben,
Um ihre Schönheit froh zu schauen,
Warst du ein Leben lang ihr treu geblieben.

In unbeschwerten Kinderjahren
Hörst du des Urselbaches munt' res Rauschen,
Und Gott schickt dir das wunderbare,
Die Kunst, der heil'gen Schöpfung still zu lauschen.

Hoch deines Geistes Flügel schwingen,
Der Poesie entströmet ein Frohlocken,
Und über Dorf und Flur erklingen,
Dem Tal entlang, des Taunus Heimatglocken.

In tausend wonnevollen Stunden
Schenkt dir die Muse überreichen Segen,
Am Schönen, Edlen zu gesunden,
Des Bürgers Heimatsinn zu pflegen.

So lebensnah der Kunst ergeben,
Der Freiheit Garten liegt vor deinen Blicken,
In Sturm und Drang, im wahren, guten Streben
Fällt feige Feindeslist dir in den Rücken.

Dort, wo des Urselbaches Wogen
Verebben langsam an dem Niddastrande,
Und unterm Heimathimmelsbogen,
Stehn deine Freunde an des Grabes Rande.

Drei alte Linden*) rauschend grüßen,
Stehn mächtig an den lorbeerreichen Wegen,
Der Heimat ewig lieben, süßen,
Schlug nur dein Herz, mit Gottes reichem Segen.

Fritz Langsdorf



Aloys Henninger
* 28.10.1814, † 30.6.1862

Als Einleitung zu dem Lebensbild Henningers mögen hier einige Zeilen eines Lobgedichtes auf Weißkirchen angeführt sein, die Bachmann-Korbett 1854 verfaßt hat. Sie lauten:

In Dir ist auferstanden
Ein Dichterherz so hehr,
Dein Ruhm in allen Landen,
Mein Dörfchen, willst Du mehr?“

Aloys Henninger
* 28.10.1814, + 30.6.1862



DER VERLORENE KELLER

Zu Weißkirchen ist ein Garten
und ein Keller drin versteckt,
der des besten Weines Arten
nach der Sage noch bedeckt.
Einen Teil des Feldes nennet
da man noch die „Wingert“ heut,
wo die Sonne hat gebrennet
und mit goldnen Wein erfreut.
Dort wohl haben ihn die Ritter
und die Mönche zart gepflegt,
und ihn hinter sich'res Gitter
in den Keller eingelegt.
Denn der Bommersheimer Adel
war dem Weine stets geneigt,
hat als Zecher ohne Tadel
wie als Raubvolk sich gezeigt.
Schlimme Zeiten sind gekommen,
die geschont nicht Baum, nicht Strauch.
Hart vom Kriege mitgenommen
ward da unser Dörfchen auch.
Das Gebäude sank in Asche,
Gras bedeckte bald den Platz;
drunten lagen Faß und Flasche
sicher wie im heil'gen Schatz.

Aloys Henninger
* 28.10.1814, † 30.6.1862



*Und so möge gnädig walten
Über Dir fortan die Hand,
Die Dich gnädig hat erhalten,
Während rings so manches schwand.
Wie Dein Sänger immerfort,
Trautes Dörfchen, Vaterort,
Dich, solange sein Busen schlägt
Liebend in dem Herzen trägt.*

Aloys Henninger
* 28.10.1814, † 30.6.1862



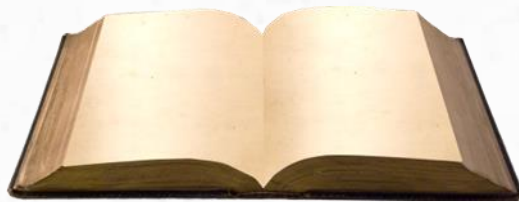
Die Krebsmühle

Bei Weißkirchen, wo durch Erlen
Ursels Silberbach sich windet,
und mit ihren bunten Perlen
die Forelle Schatten findet,
Krebse aber sich in Kühle,
nähren in gar großer Zahl,
blicket freundlich die Krebsmühle
auf das schöne Wiesental.

Gedichte und Zitate

über Weißkirchen

aus der Chronik von
Johann Schmidt v. 1965



Reprint: H. Decher 2018-11-15

